№ 223. Mittwoch, den 24. September 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. September.

— Während des Diners in Creisau erhob sich Graf Moltke, dankte für die Ehre, die ihm durch den Besuch des Kaisers zu Theil geworden und trank auf das Wohl des Kaisers. Die Abfahrt des Kaisers erfolgte um 7 Uhr Abends. Um 9 Uhr traf der Kaiser in Bunzlau zum Besuch des Grafen Friedrich Solms auf Klitschdorf ein. Am Sonntag wohnte der Kaiser in dem benachbarten Thommendorf dem Gottesdienste bei. Nachmittags wurde eine Ausfahrt durch das für Montag bestimmte Jagdrevier unternommen. Einen Dankerlaß an die Provinz Schlesien, befo[illegible] an die Städte Breslau und L[illegible] …en dem Kaiser bereiteten Empfang und an die Kreise und Ortschaften, welchen durch die Kaisermanöver eine vermehrte Einquartierungslast auferlegt worden war, hat der Kaiser an den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien gerichtet.

— Kriegsminister von Verdy, so wird jetzt wieder einmal den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben, wird in den ersten Tagen des Oktober zurücktreten. Als Nachfolger gilt Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau, bisher Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division.

— Reichsgerichtspräsident v. Simson soll nach der „Schles. Ztg.“ ausdrücklich darum angegangen worden sein, seine Bitte um Entlassung aus dem aktiven Dienst einstweilen noch zurückzustellen, da ein Nachfolger für ihn noch nicht gefunden sei.

— **Aus Baiern** wird gemeldet: Pater Ambrosius Kaeß, der 1878 zum Bischof von Würzburg vom König ernannt, aber vom Papst nicht bestätigt wurde, ist im Karmeliterkloster gestorben.

— Für das Bismarck-Denkmal wird nach langer Unterbrechung wieder einmal ein Verzeichniß der Sammlungen neuer Beiträge veröffentlicht im Gesammtbetrage von 32 423 Mk. Die Gesammtsumme beträgt jetzt 752 753 Mk. — In dem Verzeichniß ist auch ein „freisinnig-reichstreuer Verein“ in Zwickau angeführt. Die „Freis. Ztg.“ bemerkt hierzu, daß die freisinnige Partei mit diesem Verein nichts gemein hat; die Firma ist nur eine Deckadresse für Kartellbrüder.

— Dr. Karl Peters läßt sich gegenwärtig von den nationalliberalen Kolonialschwärmern in Hannover feiern. Mit ihm sind auch die Mitglieder seiner verunglückten Emin Pascha-Expedition nach Hannover gekommen. Am Sonnabend Abend hielt Herr Peters in einer Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft Abtheilung Hannover einen Vortrag, in welchem er u. A. mittheilte, daß die von ihm auf seiner Reise im Süden des Nyanza abgeschlossenen Verträge jetzt durch die deutsche Regierung ratifizirt worden seien. — Es handelt sich hier natürlich nur um die ohnehin bereits in die deutsche Interessensphäre fallenden Gebiete. Schließlich wurde Herrn Peters ein silberner Lorbeerkranz überreicht. Am Sonntag fand zu Ehren des Herrn Peters ein Festmahl statt, bei welchem Herr von Bennigsen auf Herrn Peters und der letztere auf Herrn von Bennigsen toastete.

— Das vielbesprochene Schreiben des Bezirksausschusses zu Danzig an den dortigen Magistrat über die Besetzung des Oberbürgermeisterpostens hat, wie jetzt aus einer Korrespondenz der „Nat.-Ztg.“ bekannt wird, seine Vorgeschichte. Man liest dort: „Der Regierungspräsident hatte sich bei dem Magistrat Auskunft erbeten, weshalb man dem ausgeschiedenen Oberbürgermeister das volle Gehalt als Pension bewilligt habe, und der Magistrat hatte korrekter Weise dem Fragesteller geantwortet, daß ihn das nichts angehe.“ Der Korrespondent, welcher, wie die „Nat.-Ztg.“ ausdrücklich angiebt, der nationalliberalen Partei angehört, klagt noch darüber, daß in manchen Kreisen der Beamten die Lehre vom beschränkten Unterthanenverstande fortwuchere. Dies ist eine Nachwirkung des Systems Bismarck-Puttkamer.

— Die „Kreuzztg.“ richtet aus Anlaß der jüngsten Vorkommnisse in Berlin, deren Helden Adelstitel führen (Selbstmorde wegen unsauberer Liebesverhältnisse, wegen Schulden), ein ernstes Wort an den „Adel“. Der Ruf: „Fort mit diesen Drohnen, ihre Uhr ist abgelaufen,“ werde und müsse, meint das Blatt, in eben dem Maße stärker werden, als die höheren Stände, der Adel vor Allem, fortfahren, dem Drohnenthum seinen Nachwuchs zu liefern, das Beispiel unfruchtbarer Vergeudung der Kräfte fortzusetzen und die Erbitterung der Massen zu schüren, die selbst in den entlegensten Winkeln schon längst nicht mehr so harmlos sind, um sich des Gegensatzes nicht bewußt zu sein, der zwischen solchem Treiben und der Pflicht besteht.“ Zum Schlusse ruft die „Kreuzzeitung“ allen, die es angeht, zu: „Haltet ein auf diesem Wege, er führt ins Verderben!“ Daß dieser Appell die „Träger alter Namen“ zu einem Verhalten, welches sich mit den Anforderungen, die man an sie stellen müsse, besser decke, bewegen wird, glaubt sie selber nicht recht, denn sie sagt: „Mit Zeitungsartikeln läßt sich der Lauf der Dinge nicht ändern, das wissen wir wohl.“

— Die von dem Grusonwerk in Buckau veranstalteten Schießversuche haben heute begonnen. Zu demselben sind etwa 200 Offiziere fast aller Nationen, ausgenommen Frankreich, erschienen. Vertreten insbesondere ist Deutschland durch die General-Lieutenants Sallbach und Jacobi, den Generalmajor v. Möller, die Obersten Sauer, Graf Wartenslebens und Kuhlmann, Belgien durch die Generallieutenants Brialmont und Nacaise, Oesterreich-Ungarn durch den Feldmarschall Vogl, Transvaal durch den General Joubert. Durch Stabsoffiziere sind vertreten Brasilien, China, Chile, Dänemark, Großbritannien, Japan, Italien, Mexiko, Niederlande, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Norwegen, Schweiz, Serbien, Siam, Spanien, Türkei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Spandau, 22. September. Infolge höherer Anordnung haben die königlichen Fabriken die Nachtarbeit der Frauen eingestellt.

Wilhelmshaven, 22. September. An Bord des „Mars“ fanden Vormittags ausgezeichnet gelungene Versuche mit dem Fesselballon durch die Luftschiffer-Abtheilung statt, welchen Prinz Heinrich beiwohnte.

Kiel, 22. September. Als die Schiffe des österreichischen Geschwaders gestern früh Dampf aufmachten, sprang ein Kesselrohr auf dem Panzerschiff „Kronprinz Erzherzog Rudolf“. Wegen der nothwendigen Reparatur ist die Abfahrt des Geschwaders um 2 Tage verschoben worden.

Ausland.

* **Wien**, 22. September. Der „Post“ geht von hier eine Nachricht zu von der demnächstigen Verlobung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit Marie Luise Prinzessin von Bourbon, ältesten Tochter des Herzogs von Parma. Die künftige Braut wäre sonach die zweite Bourbon, die in die fürstlich hohenzollernsche Familie heirathet. Ihre Kusine, Tochter des verstorbenen Grafen Trani, ist mit dem Erbprinzen von Hohenzollern vermählt.

* **Paris**, 21. September. Der Antisklavereikongreß, welcher von dem Kardinal Lavigerie einberufen worden ist, wurde heute hier eröffnet. Zu dem Kongreß haben sich auch Theilnehmer aus Deutschland und aus Oesterreich eingefunden. In der Eröffnungsansprache erklärte Kardinal Lavigerie, der Kreuzzug für die Abschaffung der Sklaverei sei vom Papste Leo XIII. eröffnet worden, er (Lavigerie) wolle nicht eine plötzliche Abschaffung der Sklaverei, weil zahlreiche Sklaven vor Hunger sterben würden, aber was er sofort abschaffen wolle, das sei die Menschenjagd.

Feuilleton.

Hundsveilchen.

Von **August Krüger**.

13.) (Fortsetzung.)

9. Kapitel.

Das Testament.

Am nächsten Tage erhielt ich ein Billet von der Baronin. Die Damen waren wieder daheim und beriefen mich zu sich. Ich flog zu Lori. Sie und die Mama waren in dunkle Wollenkleider gehüllt. Der Bruder war gestorben. Die Baronin sprach breit und viele Thränen vergießend von seinen letzten Augenblicken. Lori blickte sehr ernst vor sich nieder; die nie zuvor gefühlte Gemüthsbewegung habe sie fast krank gemacht, entschuldigte sie ihr zurückhaltendes, fast kaltes Benehmen.

Da kam, zu meinem Erstaunen, Graf Dahlen, der Partner Loris an jenem Wohlthätigkeitsfeste. Er erkundigte sich nach dem Befinden der Damen und wiederholte die Versicherung seines herzlichen Beileids.

Wiederholte? Wie konnte dieser Herr früher als ich von dem Todesfalle gewußt haben? Ich fühlte mich sehr beunruhigt und wünschte den biedern Lieutenant, dessen Gegenwart und Benehmen mir wenig behagte, wer weiß wohin.

Endlich ging er. Lori schien ein wenig verlegen, und die Baronin berichtete, Dahlen sei, von einer Jagdpartie heimkehrend, zufällig zu den Damen in's Kupee gestiegen. Da habe sie ihm dann die traurige Mittheilung gemacht.

„Dieser trübe Zwischenfall fällt leider wie ein Mehlthau auf Euer junges Glück, Ihr armen Kinder,“ fuhr sie dann fort, „und verzögert natürlich die Veröffentlichung Eurer Verlobung um einige Wochen. Mir ist dies doppelt unlieb, denn ich hätte Sie gern in der Erbschaftsangelegenheit zu meinem Bevollmächtigten ernannt, mein guter Sohn. Mein Bruder hat mir nämlich ein kleines Legat ausgesetzt.“

Es lag etwas in dem Benehmen der Baronin, was mich bedrückte und verstimmte, was ich am Ende gar nicht verstand. Wohl wollte ich alle Schuld der Trauer, welche sie erfüllte, zuschieben; doch, um ehrlich zu sein, haschte ich zu meiner eigenen Beunruhigung nur nach diesem Scheingrund, dem ich selbst nur wenig Glauben zu schenken vermochte.

Lori's tiefe Trauer schien mir gleichfalls nicht völlig motivirt. Der Tod dieses Oheims, den sie, wie sie mir erzählt hatte, doch seit ihrer Kindheit nicht gesehen, der sich weder um sie, noch um ihre Mutter jemals näher bekümmert hatte, konnte ihr doch unmöglich so tief zu Herzen gehen, wie es den Anschein hatte. Mit einem Worte, ich war ein wenig mißtrauisch geworden, ohne vor mir selbst diese unedle Regung genügend rechtfertigen zu können. Ich beschloß aber heut, die Stimmung der Damen ehrend, zu schweigen, bei der nächsten passenden Gelegenheit jedoch ein offenes Wort mit Lori zu sprechen.

Ich wollte mich empfehlen, doch gab eine Bemerkung meinerseits über des Grafen Dahlen eigenthümliches Benehmen mir gegenüber der Baronin Veranlassung, mich zurückzuhalten.

„Ich möchte Sie da,“ sagte sie, „auf den Grund aufmerksam machen, der Ihnen möglicherweise die Theilnahme unserer Gesellschaft ein wenig entfremdet. Es wird Ihnen leicht werden, denselben unhaltbar zu machen, da Ihnen hinreichender Ersatz für etwaige Einbußen geboten ist.“

Ich sah die Dame erstaunt, fragend an.

„Verstehen Sie mich aber nicht falsch, und vergessen Sie nicht, daß es nicht meine Ansicht ist, die ich Ihnen da übermittle. — Verschiedene Persönlichkeiten unserer Kreise, welche Sie ärztlich behandeln, haben ihr Mißbehagen darüber angedeutet, daß ihr Hausarzt zugleich auch Armenarzt ist. Sehen Sie, liebster Tettenborn, es giebt nun einmal solche vornehme, verwöhnte Dämchen, welche behaupten, noch den Parfüm an Ihnen zu verspüren, den Sie feuchten, elenden Spelunken der niederen Klassen entnommen haben. Man fürchtet dadurch eine Verbreitung gewisser Krankheiten, welche bis jetzt, Gott sei Dank, den höheren Kreisen unbekannt geblieben sind. Daß an der letzteren Ansicht manch' Wahres ist, werden Sie selbst zugeben müssen. Um also weitere Mißhelligkeiten zu vermeiden, möchte ich Ihnen vorschlagen, Ihre Armenpraxis ganz aufzugeben und Ihre vollen Kräfte dafür den Mitgliedern unserer Gesellschaft zu weihen, die Ihnen sicherlich ein glänzender Ersatz für jene verlorenen Patienten sein werden. Wie ich Ihnen schon früher gesagt: Sie eignen sich, auch Ihrem Aeußeren nach, viel besser zum Hausarzt einer eleganten Dame, wie zum Pfleger irgend einer obskuren Näherin und dergleichen. Die Wahl kann Ihnen also nicht schwer fallen.“

Der mich schon lange erfüllende Unmuth kam durch diese Mittheilung der Baronin zum hellen Ausbruch. Ich konnte mich nicht mehr enthalten, der Dame nun auch meine Ansicht auszusprechen.

„Sie machen sich zum Dolmetsch recht seltsamer Ansichten, Mama,“ gab ich in strengem Tone zurück. „Ich habe eigentlich niemals so recht an die Gefühlsversumpfung, wie sie manchen Menschen anhaften soll, glauben können. Existirt sie aber wirklich, so würde ich es für schimpflich halten, sie zu bestärken. Ich will Ihnen darum frei und offen, wie es stets meine Art ist, heraussagen, daß ich nicht im Entferntesten daran denke, die armen Hilfsbedürftigen, denen ich bis jetzt freudig meine ganze Thatkraft geweiht, aufzugeben, um dafür das zweifelhafte Glück einzutauschen, bei der hautevolée antichambriren zu dürfen. Meine armen, niederen Patienten haben mir allerdings für meine Mühewaltungen nicht einen glänzenden Lohn geben können, aber sie waren stets bereit, das zu thun, was in ihren Kräften stand, und sie vervielfachten den Werth ihrer geringen Anerkennung durch den aufrichtigsten, heißesten Herzensdank, der mir aus ihren Augen entgegenleuchtete. Jene vornehmen Herrschaften aber, die Sie mir zugeführt, glaubten meine Leistungen mit süßlichen Redensarten abfinden zu können, und als ich hie und da wagte, diesen billigen Tribut nicht als vollgiltige Münze anzunehmen, da fingen sie an, mir mit einer geradezu beleidigenden Rücksichtslosigkeit zu begegnen. Nach diesen Erfahrungen, gnädige Frau, werden Sie es wohl für selbstverständlich halten, wenn ich es vorziehe, lieber den armen, einfachen, aber warmherzigen Menschen zu dienen, als jenen Trägern hochprunkender Namen, die im selbstgestreuten Weihrauchsduft sich berauschen und dadurch Herz und Sinn für das Elend ihrer Mitmenschen verlieren. Solchen feinnasigen Püppchen, denen noch der Geruch der Armuth entgegenduftet, nachdem ich längst die Kleider gewechselt — denn in den frühesten Morgenstunden eile ich schon in die Hütten der Armen, während jene Damen erst Nachmittags

* **New-York**, 21. September. Ein entsetzliches Eisenbahnunglück trug sich am Freitag auf der Philadelphia und Reading-Eisenbahn bei Shoemakersville in Pennsylvanien, fünfzehn Meilen von hier, zu. Der sogenannte Pottsville-Eilzug fuhr von hier um 6 Uhr ab. Bei Shoemakersville macht die Bahn eine Kurve und läuft an dem Schuylkill-Fluß 20 Fuß über dem Wasserspiegel entlang. Gerade an diesem Punkte stieß gestern Abend um 6 Uhr ein Güter- mit einem Kohlenzug zusammen. Mehrere Wagen des letzteren Zuges wurden über das Geleise geworfen. Ehe die Bahn noch freigemacht werden konnte, kam der Eilzug um die Kurve dahergebraust und stürzte gegen die seinen Lauf versperrenden Wagen. Die Lokomotive entgleiste und fiel über den Bahndamm in den Fluß und riß den gesammten aus dem Post- und drei Personenwagen bestehenden Zug mit sich fort. Die Zahl der Fahrgäste war 150. Das Geschrei der in den Wagen steckenden Menschen war furchtbar. Einigen gelang es, sich aus den Trümmern herauszuwinden. Diese erstatteten Meldung von dem Unglück und brachten die ganze Nachbarschaft herbei. Telegramme wurden nach Reading gesandt, von wo sich einige Aerzte und 300 Arbeiter nach dem Schauplatz der Katastrophe begaben. Es dauerte lange, bis die Unglücklichen aus den Wagen herausgeschafft werden konnten. Bis Mitternacht hatte man 13 Leichen aus den Trümmern herausgezogen. Die Mehrzahl der Fahrgäste, unter ihnen viele Frauen, hatten den Jahrmarkt der Grafschaft Berkshire besucht und waren auf der Rückkehr nach Hause begriffen. Nach neueren Feststellungen sind 21 Personen getödtet und 30 Personen verwundet worden.

Die Juden in Rußland.

Ueber die traurige Lage der Juden in Rußland, gegen die nach leider kaum noch zu bezweifelnden Meldungen die russische Regierung neue Willkürmaßnahmen oder doch zum mindesten die Wiederanwendung längst außer Kraft getretener drakonischer Bestimmungen aus der Zeit des Kaisers Nikolaus plant, giebt der bekannte französische Schriftsteller Leroy-Beaulieu, der die betreffenden Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, im „Journal des Debats“ eine beredte Darstellung, der wir Folgendes entnehmen:

„Was die russischen Juden bedroht, ist nicht religiöser Fanatismus, sondern vielmehr Rassen-Antipathie, nationales Mißtrauen; wenn dasselbe dort eine konfessionelle Form annimmt, so kommt das daher, weil die Geschichte für die meisten Russen aus dem orthodoxen Glauben den Hauptfaktor der russischen Nationalität bildet. Der nationale Drang, welcher von Moskau aus alle Völkerschaften fremder Herkunft bedroht, belastet besonders die Semiten, die zu gleicher Zeit dem abergläubischen Hasse des Volkes und dem Geschäftsneid ausgesetzt sind.

Unter allen Völkerschaften des großen Rußlands giebts nichts elenderes, nichts, das mühevoller sein Brod verdient, als die neun Zehntel der russischen Juden, denn sie sind zu zahlreich auf zu engem Boden, haben keine Abzugsquellen für ihre Thätigkeit, und die ehrenvollsten und einträglichsten Erwerbszweige bleiben ihnen verschlossen. Das erste die Juden betreffende Gesetz schließt sie ein in den westlichen Provinzen wie in einem Riesenghetto. Unter dem milden Kaiser Alexander II. ist die Strenge der Gesetze über das Aufenthaltsrecht gemildert worden. Die Juden, welche im Besitz von Universitätszeugnissen waren, die Kaufleute erster Gilde, die Handwerker durften im Innern des Reiches wohnen; außerdem hatte man sie geduldet in den Hafenstädten Riga, Libau usw. Alle diese sogenannten Eindringlinge sollen nun aus den Provinzen, wo sie Aufnahme gefunden, verbannt und in das westliche Ghetto zurückgedrängt werden. Eine Million Seelen stößt dort an den Thoren Littauens und Kleinrußlands, die ihr zum Wohnort angewiesen werden, auf ebenso große und zahlreiche Züge von Vertriebenen, die aus den Dörfern des Westens verjagt werden, denn auch im Westen dürfen die Juden nicht außerhalb der Städte wohnen. Die Duldsamkeit Alexanders II. hatte auch hierin Nachsicht geübt, viele hatten sich in Dörfern und Vororten niedergelassen. Heute sollen alle in den Landdistrikten wohnenden Juden gezwungen werden, in die Städte zurückzukehren, und um das Maß des Elends voll zu machen, werden viele Städte zu Marktflecken gemacht, damit diese den Juden ihre Thore verschließen.

Der Kaiser Nikolaus hatte den Juden verboten, sich weniger als 50 Werst von der Grenze niederzulassen. Unter Alexander II. war dieses Gesetz außer Kraft getreten, an der österreichischen Grenze ist es wieder in Anwendung gebracht, es soll auch an der preuß. geschehen, und zwar soll die untersagte Zone von 50 auf 100 Werst ausgedehnt werden. Es wären dies 2—300 000 Seelen, die ihren Herd verlassen müßten, um sich auf die inneren Städte zurückzuziehen. Nun aber ist Rußland arm an großen Städten. Wo sollen nun die Millionen Einwanderer Aufnahme finden?

Rußland wirft seinen jüdischen Unterthanen vor, daß sie in einem vornehmlich auf Ackerbau angewiesenen Staat sich nicht mit der Landwirthschaft befassen, aber die russische Regierung untersagt ihnen den Ankauf und die Pachtung des Bodens und weist sie aus den ländlichen Ortschaften aus: es wirft ihnen nicht immer ohne Grund vor, daß sie sich in ihren talmudischen Traditionen einschließen, um inmitten der Slawen ein fremdes Volk zu bilden, verschließt aber ihren jungen Leuten den Zutritt zu den Schulen, den Universitäten und drängt und pferchst sie selbst zu einem Knäuel in engen Bezirken zusammen.

Die Beamten treiben die Juden von Ort zu Ort und nehmen ihnen die Legitimationspapiere ab. Die bedauernswerthen Leute sind dann vogelfrei. Neue Ausnahmegesetze werden gegen die Juden geplant; Rußland bietet der zivilisirten Welt ein trauriges Schauspiel unerhörter Härte. Das 19. Jahrhundert steht schamroth vor diesen geplanten Unterdrückungsgesetzen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 22. September. Unseren sämmtlichen Lehrern ist eine Reiseentschädigung für die Theilnahme an der letzten Kreislehrerkonferenz von den städtischen Behörden bewilligt worden. Man hofft, daß solche Bewilligungen auch für die Folge stattfinden werden. — Einige hier im größeren Umfange vertretene Feuerversicherungsgesellschaften haben der hiesigen Stadtgemeinde auf Anregung des hiesigen Magistratsvorsitzenden zur Unterhaltung von Feuerlöschgeräthschaften nicht unerhebliche Baarmittel zugehen lassen. — Der berittene Gendarm Haase von hier ist aus dem Dienste der Landgendarmerie ausgetreten und zur Bahnverwaltung übergegangen.

Kulm, 20. September. Der Konservator des Graudenzer Alterthums-Museums Herr Flakowski hat hier einen Vortrag gehalten über die von ihm im Fribbethal mit Unterstützung des Kultusministers unternommenen Ausgrabungsarbeiten. Herr F. hat in 4 Wochen 448 Quadratmeter Bodenfläche umgraben lassen und dabei 216 Brandgräber blosgelegt und über 300 Werthgegenstände, darunter einige sehr seltene Exemplare gefunden. Der interessante Vortrag wurde durch Vorzeigung mehrerer Abbildungen und vieler Fundsachen anschaulich erläutert. Der Vortragende mahnte schließlich mit eindringlichen Worten zur Bildung eines Alterthums-Vereins und Museums in Kulm. Die meisten Funde aus dem Kulmer Kreise sind bisher dem Graudenzer Museum überwiesen worden. Nun ist mit dem Besitzer des Ausgrabungsfeldes im Fribbethal ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem die Funde künftig dem zu gründenden Kulmer Museum überwiesen werden sollen.

Briesen, 21. September. Gestern wurde der hiesigen Polizeiverwaltung ein Verbrecher zum weiteren Transport an das Bezirkskommando in Thorn eingeliefert. Nachdem er die Garnison Thorn heimlich verlassen hatte, hielt er sich in unserer Gegend auf und verübte einen Einbruchsdiebstahl bei dem Kaufmann Ch. in Dembowalonka. Der Gendarm G. aus Briesen beobachtete ihn aber und verhaftete ihn bei der Vorbereitung zu neuen Thaten. Bei dieser Gelegenheit griff der Mensch nach seinem Revolver, doch vergeblich. Als Viehhändler zog er bewaffnet umher, und was ihm am Tage gefiel, holte er in der nächsten Nacht. (G.)

Lautenburg, 22. September. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag angenommen, in Zukunft die Straßen durch Stadtarme reinigen zu lassen.

Schneidemühl, 22. September. Von einem entsetzlichen Brandunglück ist gestern das benachbarte Dorf Lebehnke heimgesucht worden. Ein großer Theil der Einwohner befand sich gerade in der katholischen Kirche, als plötzlich, etwa um 12½ Uhr, Feuerlärm erscholl. Ein dem Ackerwirth Kaatz gehöriger Strohstaken war auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in Brand gerathen und trieb der Wind die Funken auf die benachbarten Wirthschaftsgebäude, welche mit Strohdach versehen waren. In ganz kurzer Zeit stand auch schon das ganze Gehöft in Flammen und war es unmöglich, Mobiliar, Ackergeräthe und Vieh zu retten, nicht einmal das baare Geld, welches im Spinde in der Wohnstube lag, konnte herausgeholt werden. In rasender Eile verbreitete sich das Feuer über die benachbarten Gehöfte, das Gehöft der Wittwe Benzel wurde vollständig in Asche gelegt, dem Ackerwirth Franz Pufahl verbrannten außer den Gebäuden auch zwei werthvolle Füllen. Theilweise in Asche gelegt wurden die Gehöfte der Eigenthümer Spickermann und Janke, sowie des Gutsbesitzers Steinbach, letzterem brannten die Scheunen und Schafställe nieder und fanden sehr viele Lämmer und Zuchtböcke edler Rasse in den Flammen ihren Tod. Fast sämmtliche Arbeiterwohnungen, darunter allein 8 Häuser, dem Herrn Gutsbesitzer Steinbach gehörig, wurden eingeäschert. Es sind im Ganzen 30 Gebäude, 12 Kühe, 4 Pferde, 15 Schweine 2c. verbrannt. Gleich nach Ausbruch des Feuers wurde nach Schneidemühl und Dt. Krone um Hülfe telegraphirt und trafen denn auch die Spritzen dieser Städte sowie diejenigen aus den nächstgelegenen Orten in kürzester Zeit ein. Es waren im Ganzen etwa 10 Spritzen, mit denen man dem verheerenden Element entgegentrat. Die evangelische Kirche war zeitweilig in größter Gefahr, ringsum wüthete das Feuer und mächtige Feuergarben schlugen in der Nähe der Kirche empor. Nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es, die Kirche zu retten und nach stundenlangem Arbeiten das Feuer zu lokalisiren. Unsere freiwillige Feuerwehr ist von Nachmittags halb 5 Uhr bis Nachts 2 Uhr ununterbrochen thätig gewesen. Die Kinder waren aus Furcht vor dem Feuer auf das Feld geflüchtet, die taubstumme Tochter des Ackerwirths Kaatz wurde durch das Feuer so erschreckt, daß sie in Krämpfe fiel und schwer erkrankte. Gestern Abend wurden 4 Kinder vermißt, man fand dieselben nach langem Suchen auf dem Felde, wo sie sich versteckt hatten. Nur wenige der durch das gestrige Brandunglück Geschädigten waren versichert und diese Wenigen auch nur so niedrig, daß auch sie noch bedeutende Verluste erlitten haben. Die Abgebrannten fanden bei den vom Feuer verschonten Nachbarn gastfreundliche Aufnahme. Der durch diese Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf viele Tausende, da auch sämmtliche Erntevorräthe der vom Feuer Heimgesuchten vernichtet wurden. (Ostd. Volksztg.)

Marienwerder, 22. September. Die diesjährige Herbstprüfung für Einjährig-Freiwillige fand Sonnabend, den 20. d. Mts. im Sitzungssaale der Königlichen Regierung unter dem Vorsitz des Regierungsraths Herrn Kreckeler statt. Zu derselben hatten sich 10 Examinanden gemeldet, von denen 2 vor der mündlichen Prüfung zurücktraten und 3 andere durchfielen, so daß nur 5 Prüflinge die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erhielten.

Danzig, 22. September. Das westpreußische Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig, das soeben seinen Jahresbericht für 1889/90 herausgegeben hat, hat nach diesem Bericht jetzt Räume zur Aufnahme von 130 Kranken. Dem Hause gehören an 165 Schwestern, von denen 41 im Mutterhause und 124 auf den Außenstationen arbeiten. Ihnen stehen helfend zur Seite zwei Oberärzte, zwei Assistenzärzte und ein Hausgeistlicher. In dem Hauptthause sind während des Jahres 1889/90 gerade [illegible] Kranke verpflegt worden, von denen 750 als geheilt, 50 als unheilbar entlassen wurden und 98 starben. Einer Anzahl Kranken wurde unentgeltliche Verpflegung gewährt, 6756 Tage, und für auf 2650 Tage die Kosten bedeutend ermäßigt. Privatpflege wurde von den Schwes[illegible] an 287 Tagen und 291 Nächten geübt. Von den 61 Außenstationen, auf denen die Schwestern wirken, sind 33 in Westpreußen errichtet, darunter 13 Krankenhäuser, 3 Siechenhäuser, 4 Waisenhäuser. (D. Z.)

Elbing, 22. September. Für die im Wahlkreise Elbing-Marienburg nothwendige Ersatzwahl zum Landtage ist der „D. A. Z.“ zufolge von konservativer Seite der Regierungspräsident v. Heppe in Danzig als Kandidat aufgestellt worden. Wie die „Altpr. Z.“ hört, soll von anderer Seite eine Kandidatur des Herrn Gutsbesitzer Baerecke-Spittelhof geplant sein. Der erwähnte Korrespondent weiß ferner zu berichten, daß von der liberalen Partei Herr Gutsbesitzer Schwaan-Wittenfelde als Kandidat in Aussicht genommen sein soll. In den Kreisen der hiesigen Parteileitung ist hiervon aber nichts bekannt.

Braunsberg, 22. September. Nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung soll das Stadttheater als solches eingehen. Da sich wohl sicher kein Privatmann finden wird, der ein den Anforderungen der Gesetzes entsprechendes Theater einrichten wird, so dürfte die Anfang nächsten Monats hier eintreffende Theatergesellschaft die letzte sein, welche hier Vorstellungen giebt. (Br. Krsbl.)

O. **Dt. Eylau**, 22. September. Die Verpachtung der Fischerei auf dem Geserich-, Flach- und Kl. Rotzungsee auf die Dauer von 6 Jahren war kürzlich ausgeschrieben, in dem Termin wurde von dem bisherigen Generalpächter Herrn Michert von hier die Pachtsumme von 23 600 Mark und von dem Fischhändler Herrn Bonislawski aus Mlawa eine solche von 24 000 Mark geboten. Die Stadtbehörden hatten sich das Recht vorbehalten, unter den Höchstbietenden einen Pächter auszusuchen. Da nun nachträglich zwischen den beiden genannten Unternehmern ein harter Kampf entbrannt ist, indem dieselben durch nachträgliche Gebote einander zu überbieten suchen, so ist beschlossen, schleunigst noch einen zweiten öffentlichen Verpachtungstermin anzuberaumen und sämmtliche früheren Bieter dazu einzuladen. Auf das Ergebniß dieses Termins ist man sehr gespannt. — Als Rathmann ist der ausscheidende Schneidemühlenbesitzer Herr Lehrke wiedergewählt worden.

---

geneigt sind, die schlaftrunkenen Augen zu öffnen — mag ich nicht mehr dienen.“

Die Baronin preßte ihre Lippen zusammen.

„Herr Doktor,“ sagte sie dann äußerst gemessen, „ich könnte Ihnen auf Ihre Worte wohl Einiges erwidern, doch will ich es unterlassen, weil ich einsehe, daß es augenblicklich thöricht wäre, an Ihren Ansichten zu rütteln. Nur möchte ich Ihnen zu bedenken geben, daß Sie sich durch eine Verbindung mit meiner Tochter den Kreisen zugesellen, über welche Sie soeben recht scharf abgeurtheilt haben.“

„Gnädige Frau,“ fiel ihr der Doktor in der Rede, es wäre mir allerdings angenehmer gewesen, wenn Derartiges gar nicht zur Sprache gekommen wäre. Ich fühle mich zudem heute in unerklärlicher Weise bewegt und aufgeregt. Verzeihen Sie darum meiner Gemüthsstimmung, daß sie mich bisweilen vielleicht den richtigen Ausdruck verfehlen läßt. Sie veranlaßten mich aber selbst dazu, mich über die Stellung, welche ich nach meiner Verbindung mit Lori zu Ihnen und dem Kreise, welchem Sie angehören, zu nehmen beabsichtige, jetzt ganz klar und deutlich auszusprechen. — Lori hat mir ihr Jawort gegeben, als ich sie fragte, ob sie mein Weib werden wolle. Nun gut, ich nehme sie mit treuester Liebe, mit offenem, ehrlichem Herzen hin und bin bereit, alles mit ihr zu theilen, was mir das Geschick an Glück darbietet und sie nach Kräften vor aller Kümmerniß zu bewahren. Mein ganzes Sorgen und Sinnen will ich ihr widmen, und überreich werde ich mich dafür belohnt fühlen durch ihre Liebe. Diese Liebe soll aber das Einzige sein, was ich ihr zu danken haben will, das Uebrige, welches uns zusammenhält' muß von mir kommen. Daraus ergiebt sich auch, daß ich durchaus nicht beabsichtige, nach einer Verbindung mit Ihrer Tochter, Frau Baronin, meine gesellschaftliche Stellung zu verändern. Ich bin und bleibe der einfache bürgerliche Doktor Tettenborn, und Lori wird meinen Namen tragen und in den Kreis eintreten, dem ich anzugehören die Ehre habe.“

„Das heißt, mein Herr Doktor,“ fuhr die Baronin so heftig auf, wie ich sie nie gesehen, „Sie beabsichtigen meine Tochter in gesellschaftlicher Hinsicht zu degradiren?“

Ich fühlte, wie mir alles Blut aus dem Gesicht wich.

Lori, welche während des ganzen Gespräches mich wiederholt mißbilligend, wie mir schien, angesehen hatte, trat nun rasch und erschreckt auf mich zu.

Ich erhob mich mit mühsam erzwungener Ruhe und sagte sehr ernst und fest:

„Ich werde Ihnen einige Tage Zeit geben, über Ihre letzten Worte nachzudenken, Frau Baronin. Liebte ich Lori nicht so unendlich, so würde ich wohl weniger geduldig sein.“

„Sie haben mich nicht verstanden,“ rief die Baronin, aber der Ton ihrer Worte klang durchaus nicht überzeugend.

Ich war ganz verwirrt. Was bedeutete das alles?

Mit kühlem Gruß nahm ich Abschied. Die Baronin hielt mich nicht zurück. Lori eilte mir jedoch in's Vorzimmer nach.

„Was soll das heißen, Lori?“ fragte ich gepreßt. „Sei Du wenigstens ehrlich zu mir und gieb mir Aufklärung.“

„Es ist durchaus nichts,“ entgegnete sie mit unsicherem Blick. „Mama ist gereizt — der Oheim hat uns mit einer ganz geringen Summe abgefunden, — Mama hatte mehr erwartet, — und auch Du warst heut so sonderbar. Da pralltet Ihr aneinander. Lasse mir nur erst ein paar Tage Zeit, dann wird alles gut werden und Mama's Unmuth geschwunden sein.“

Sie streifte im flüchtigen Kuß meine Wange.

„Aber, Lori,“ fuhr ich ein wenig beruhigter fort, „wie stehst Du zu den Ansichten der Mutter und zu den meinigen? Das könnte, wenn Du Dir darüber nicht klar wärest, späterhin doch zu bedenklichen Konflikten kommen.“

„Natürlich stehe ich ganz auf Deiner Seite,“ gab sie zurück. „Du bist ja Dein eigener Herr und hast auch, da ich Dir eben nichts mitbringe, das volle Recht, meine Zukunft nach Deinem Willen zu regeln.“

„Das klingt hart und theilnahmslos, Lori,“ entgegnete ich bekümmert. „Nun, ich will Eure Mißstimmung für heute gelten lassen. Bei meinem nächsten Besuch bitte ich mir aber ein freundlicheres Gesicht der Mama und von Dir Dein altes, liebes, fröhliches Lächeln aus.“

„Gestrenger Herr und Meister,“ drohte sie mir lächelnd mit dem Finger, „Deine getreue Sklavin wird sich bemühen, Dir unter der Maske alter Anmuth und Heiterkeit entgegenzutreten.“

„Nicht Maske soll es sein, sondern Wahrheit,“ sagte ich ernst.

„Wunderlicher Mensch,“ flüsterte sie, ihre Hand auf meine Schulter legend und mir mit einem langen, stillen Blick in die Augen sehend. „Du sollst Deine alte Lori wieder haben.

Ich schlang meinen Arm fest um sie und drückte einen innigen Kuß auf ihre Stirne. Mir war und blieb bang um mein Herz, und so schied ich auch von ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Insterburg, 22. September. Das Springen durch einen Reifen hat dem Töchterchen des Herrn N. hierselbst das Leben gekostet. Das Kind hatte sich seinen Gespielen gegenüber verpflichtet, hundert Mal durch seinen Reifen zu springen. Beim letzten Sprunge sank die Kleine zusammen und gab ihren Geist auf. Eine Gehirnlähmung hatte den plötzlichen Tod herbeigeführt.

Tilsit, 22. September. Gestern fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals für Max von Schenkendorf statt. Der Oberpräsident von Schlieckmann gab das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals. Der Vorsitzende des Komitees, Hauptmann Wander, entwarf in der Festrede eine Schilderung des gefeierten Dichters, „des deutschen Kaiserherolds", und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm. Hierauf erfolgte die Uebergabe des Denkmals an die Stadt mit Verlesung der betreffenden Urkunde. Oberbürgermeister Thesing übernahm das Denkmal im Namen der Stadt und dankte dem Komitee Namens der städtischen Behörden. Während der Feier trugen die Gesangvereine von Insterburg, Memel und Tilsit Schenkendorf'sche Lieder vor. Nach beendeter Feier wurden am Fuße des Denkmals Kränze mit Widmungen von der Stadt Koblenz, der Familie von Schenkendorf, dem Komitee und mehreren Vereinen niedergelegt. Am Nachmittag fand ein Festessen in der Bürgerhalle und Festkonzert in Jakobsruhe statt. Die Stadt war festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt; das Wetter war prächtig. – Max v. Schenkendorf wurde in Tilsit, wo sein Vater damals als Steuerbeamter fungirte, am 11. Dezember 1783 geboren. Er starb als preußischer Regierungsrath in Coblenz an seinem Geburtstage 1817. Das von dem Bildhauer Max Engelke geschaffene hiesige Standbild stellt ihn in der Uniform der freiwilligen Kämpfer aus den Befreiungskriegen dar. Die Hand ist zum Schwur emporgehoben, das Auge leuchtet in heiliger Begeisterung, als lege der Dichter soeben das dem Denkmal als Motto dienende Gelöbniß ab: „Ich will mein Wort nicht brechen — will predigen und sprechen von Kaiser und von Reich."

Adelnau, 22. September. Der hiesige Probst Czerwinski, welcher an dem Aufstande von 1830 theilgenommen hat, begeht an 24 d. Mts. sein 50jähriges Priesterjubiläum. (P. Z.)

Gnesen, 22. September. Wegen der Kritik des Wahrspruchs der Geschworenen hatte sich, wie s. Z. mitgetheilt, ein Geschworener, Rittergutsbesitzer v. Hulewicz, mit einer Beschwerde gegen den Schwurgerichtsvorsitzenden in Gnesen an den Justizminister gewendet. Der Letztere hat nach dem „Berl. Tagebl." die Beschwerde dahin beantwortet, daß er die Abo[illegible]ung der Befugnisse der Schwurgeri[illegible] zum Gegenstande einer allgem[illegible] Erörterung gemacht habe.

Posen, 22. September. Einen Aufruf zur Beisteuer von Beiträgen für die katholische Kirche in Hannover, welche bekanntlich eine Stiftung des Abgeordneten v. Windthorst ist und auf welcher noch 100 000 Mark Schulden lasten, richtet der „Kuryer" an die polnische Bevölkerung. Es wird in dem Aufruf hervorgehoben, daß der Stifter noch bei Lebzeiten diese Schuld abzutragen wünsche, denn dadurch erst werde die Stiftung eine vollendete sein. Die polnische Bevölkerung habe, wie es weiter heißt, eine gewisse Pflicht der Dankbarkeit dem Abgeordneten v. Windthorst gegenüber, welcher ein ehrbarer Freund der Polen und ein Beschützer der polnischen Sache sei, welcher von Anfang an bis jetzt keinen Augenblick seine Gefühle und Grundsätze gegen die Polen geändert und welcher den polnischen Abgeordneten stets außerordentliche Dienste geleistet habe. Der Opfergroschen der Polen würde dem Abgeordneten Windthorst mehr Freude bereiten als die Gaben Anderer, und diese Freude würde ihm sicherlich das Leben noch verlängern, was auch für die polnische Sache noch sehr erwünscht und nothwendig sei.

Posen, 22. September. Das Rittergut Wilcza, welches bisher Herrn Ignatz von Mukulowski gehörte, ist in dem heutigen Versteigerungstermine vor dem königlichen Amtsgericht in Jarotschin von der königlichen Ansiedelungskommission für das Meistgebot von 344 500 Mk. erstanden worden. Das genannte Rittergut hat einen Flächeninhalt von 428,5 Hektar (P. Z.)

Lokales.

Thorn, 23. September.

— [Se. Majestät der Kaiser] hat auf der Reise aus Schlesien nach Ostpreußen heute früh 5[24] mit Sonderzug unseren Ort passirt. Auf dem Hauptbahnhofe fand Maschinenwechsel statt, die Fenster sämmtlicher Wagen des Zuges waren verhängt.

— [Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg] ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung von a) einem Punkte der Linie Allenstein—Kobbelbude über Rothfließ nach Rudczanny, b) Löwenhagen nach Gerdauen beauftragt worden.

— [Volkszählung.] Am 1. Dezember, an welchem Tage die Volkszählung stattfindet, soll, wie in füheren Jahren, der Unterricht in sämmtlichen Schulen ausfallen. Der Kultus-Minister erwartet, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft mithelfend in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Dagegen sollen Schüler dazu nicht herangezogen werden. Es wird wiederum das System der Zählkarten, welches sich bei den bisherigen Zählungen in hohem Grade bewährt hat, in Anwendung kommen. Den Magisträten der Stadt von mehr als 4000 Einwohner werden sämmtliche Zählpapiere direkt von dem statistischen Bureau zugesandt werden, allen kleineren Städten dagegen, sowie den Gemeinden und Gutsvorstehern von Seiten der Königl. Landräthe zugehen und hat die Rücksendung der ausgestellten Papiere an dieselben Behörden zu erfolgen.

— [Westpreußische Friedensgesellschaft.] In der Sitzung der Friedensgesellschaft für Westpreußen am Sonnabend Nachmittag sind unter die Bewerber auf Grund der Bedürftigkeitszeugnisse und guter wissenschaftlicher Arbeiten 15 Stipendien vertheilt worden, 1 à 300 Mk. und 14 à 240 Mk. an 5 Theologen, 3 Mediziner, 2 Neuphilologen, 2 Mathematiker, 1 Naturwissenschaftler und 1 Ingenieur. — Die Friedensgesellschaft zählt nach ihrem letzten Jahresbericht jetzt 174 Mitglieder, von denen 100 in Danzig wohnen. Die Beiträge der Mitglieder für 1890/91 sind auf 1032 Mark angesetzt, das Kapitalvermögen betrug 74 315 Mark und zur Vertheilung als Stipendien waren 3840 Mark verfügbar.

— [Für die westpreußische Provinzialsynode] sind landesherrlich 8 Mitglieder ernannt worden und zwar General-Landschafts-Direktor v. Körber zu Körberode, Rittergutsbesitzer v. Puttkamer zu Gr. Plauth, Landrath a. D. Graf v. Rittberg zu Stangenberg, Gymnasial-Direktor Dr. Carnuth zu Danzig, Oberpräsident v. Leipziger, Regierungspräsident v. Heppe zu Danzig, Oberbürgermeister Elditt zu Elbing und Superintendent und Pfarrer Boie zu Danzig.

— [Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Westpreußen] hat einen Aufruf an die Lehrer der Provinz gerichtet, in welchem zu regem Beitritt zu dem Verein aufgefordert wird. Die bisherigen ordentlichen Mitglieder der beiden Pestalozzi-Vereine leisten keine Nachzahlungen. Neu eintretende Lehrer unter 40 Jahren haben, falls sie ihren Eintritt vor dem 1. Oktober d. J. bewerkstelligen, für jedes Amtsjahr — mit Ausnahme der zwei ersten — nur 2 Mark nachzuzahlen, während solche, die diesen Termin vorüber gehen lassen, 6 Mark für das Jahr zu entrichten haben.

— [Der Westpreußische Ausschuß der Invaliditäts- und Altersversicherung] war am Sonnabend in Danzig versammelt. Es wurde der von dem Herrn Landesdirektor vorgelegte Statutenentwurf angenommen. In den Vorstand wurden von Seiten der Arbeitgeber die Herren Reichstagsabgeordneter Holtz-Parlin, Stadtrath Witting und Rittergutsbesitzer Röpell-Matzkau, von Seiten der Arbeitnehmer die Herren Schriftsetzer Brauch-Danzig, Metalldreher Adler-Elbing und Hofmeister Grahl-Reihnfeld gewählt. Hierauf machte der Herr Landesdirektor Mittheilungen über den Umfang der Beschaffung der Diensträume, in denen die Quittungskarten aufbewahrt werden sollen. Nach sorgfältiger Berechnung sind für den Bereich der Provinz 12 Räume erforderlich, deren jeder 5,5 Meter breit, 7,5 Meter lang und 5 Meter hoch ist. Der Bedarf an Beitragsmarken ist auf mindestens 18 Millionen Mark jährlich veranschlagt. Einen großen Umfang wird ferner die Vermögensverwaltung annehmen, da nach Ablauf von 10 Jahren schon ein Vermögen von 30 Mill. Mark zu verwalten sein wird.

— [Die Haltestelle Bujaken] an der Bahnstrecke Allenstein-Soldau wird am 1. Oktober d. J. für den Personenverkehr eröffnet werden.

— [Die Zuckerfabrik Melno] hat in der vergangenen Kampagne einen Ueberschuß in Höhe von 28 810 Mark erzielt, der zu Abschreibungen verwendet ist.

— [Zu den Straßen,] welche in letzter Zeit ein sehr freundliches Aussehen erhalten haben, gehört u. A. auch die Bäckerstraße. Eine schöne Häuserfront ziert dieselbe auf beiden Seiten in ihrer ganzen Länge vom schiefen Thurm ab bis zum Landgericht bezw. bis zu dem Gasometer. Das Pflaster läßt nichts zu wünschen übrig, auf beiden Bürgersteigen sind Granitsteine gelegt. Die Mauer am Nordende ist gefallen, die Verlängerung der Bäckerstraße bis zum Promenadenweg auf der Esplanade wird jetzt auch gepflastert. Beeinträchtigt wird die Schönheit dieser Straße nur durch die alte Mauer zwischen der St. Marienkirche und den Gasometern. Das alte Mauerwerk springt über die Straßenflucht hinaus. Es wäre wünschenswerth, daß dasselbe abgebrochen und durch ein neues, welches die Fluchtlinie einhält, ersetzt werde. Wir meinen, daß es nur dieser Anregung bedarf, um den Kirchenvorstand der St. Mariengemeinde, der jetzt das alte ehrwürdige Gotteshaus durch Abputz der Außenmauern verschönern läßt, zur Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches geneigt zu machen.

— [Hausbesitzer] machen wir nochmals auf die Bestimmung aufmerksam, nach welcher sie verpflichtet sind, von Eintritt der Dunkelheit solange der Verkehr im Hause anhält, Treppen, Fluren u. s. w. zu erleuchten. Die Polizei wird Prüfungen vornehmen und gegen alle Säumigen strafend einschreiten.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren reiche Zufuhren. Preise: Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,75, Kartoffeln 1,80, Stroh und Heu je 2,00 M. der Zentner, Hechte, Barsche, Schleie, Karauschen je 0,40—0,60, Bressen 0,40, kl. Fische 0,10 M. das Pfund, Krebse 0,40—3,00 M. das Schock, Enten (lebend) 1,80—3,00, (todt) 2,00—4,00, Hühner 1,60—2,50, Tauben 0,55, Rebhühner 1,80 M. das Paar, Gänse 2,50—6,00, Hasen 2,50—3,50 M. das Stück, Pflaumen (Tonne) 6,00—10,00, (Pfund) 0,10, Aepfel 0,15, Birnen 0,20 M. das Pfund, der Zentner Zwiebeln 5,00, die Mandel Wrucken 0,40, die Mandel Kohl 0,40 M.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,70 Meter. — Eingetroffen sind bergwärts die Dampfer „Graudenz", „Weichsel" und „Anna". „Weichsel" mit 1, „Anna" mit 2 Kähnen im Schlepptau.

Kleine Chronik.

* Berlin, 19. September. Hiesigen Morgenblättern zufolge hörten die Kaiser Wilhelm und Franz Josef und der König von Sachsen im Schloß Rohnstock vorgestern Abend telephonisch eine Aufführung der „Hugenotten" im Berliner Opernhause an. Der Versuch gelang sehr gut, namentlich waren die Stimmen der Sängerinnen gut vernehmbar.

* Berlin, 22. September. Am Sonntag Abend sind zehn Personen bei einer Hochzeitsfeier Neue Hochstraße 42 in Folge der Explosion einer Petroleumlampe schwer verletzt worden.

* Ein Aufsehen erregender Doppelmord wird aus New-York gemeldet. Dort erschossen sich der ehemalige österreichische Offizier Gustav Koch und die 18jährige Schauspielerin Emilie Rossi, die in Berlin vor einigen Jahren im Wallnertheater in Blumenthals „Sammet und Seide" in einer Kinderrolle zum ersten Male aufgetreten war und noch im letzten Winter in den Stücken der „Freien Bühne" mitgewirkt hatte. Die beiden waren seit einiger Zeit verlobt, doch mißbilligte die Mutter des jungen Mädchens, die Schriftstellerin Frau Emmy Rossi, dies Verhältniß, da Koch von seiner früheren Frau noch nicht formell geschieden war. Bei Sonnenaufgang hatte sich das Liebespaar ein Stelldichein auf dem Perron der Stadtbahn, gegenüber Emiliens Wohnung, gegeben. Dort schoß sich Koch mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf, Emilie Rossi schoß sich in die Brust. Beide waren auf der Stelle todt. Koch hatte sich zuletzt durch Porträtmalerei ernährt.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Bromberg. Vergebung der Lieferung und Anbringung des Bohlenbelages für die Wegeüberführung am Ostende des Bahnhofes Bromberg. Angebote bis 8. Oktober, Vormittags 11 Uhr.

Menage-Kommission des 1. Bataillons, Inf.-Regts. v. Borcke. Vergebung der Lieferung von Fleischwaaren für die Zeit 1. Oktober bis Ende Dezember d. J. Angebote bis 25. Septbr.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 23. September sind eingegangen: Dittmann von Pohl u. Friedmann-Bialobrzeg, an Pohl u. Friedmann-Breslau 3 Traften 916 kief. Schwellen, 4756 runde und 927 eich. Schwellen, 2552 kief. Mauerlatten; Elkind von Awramor-Kiew, an Ordre Danzig 7 Traften 6574 kief. Mauerlatten, 8440 kief. Sleeper, 313 eich. Stabholz; Steiner von Endelmann-Kreszow, an Ordre Danzig 1 Traft 263 esch. Rundholz, 12 kief. Rundholz, 1950 kief. Balken, 129 tann. Balken.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. September.

Fonds: fest.			22.Sept.
Russische Banknoten		260,65	261,50
Warschau 8 Tage		26?,40	261,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,50	99,30
Pr. 4% Consols		106,40	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		75,60	75,50
do. Liquid. Pfandbriefe		72,00	71,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,60	97,70
Oesterr. Banknoten		181,95	181,85
Diskonto-Comm.-Antheile		230,00	228,75
Weizen:	September-Oktober	192,60	191,20
	April-Mai	194,50	193,50
	Loco in New-York	1d 4¼c	1d 3⁴/₁₀c
Roggen:	loco	170,00	170,00
	September-Oktober	173,70	173,70
	Oktober-November	170,00	169,70
	April-Mai	166,20	165,70
Rüböl:	September-Oktober	64,90	64,90
	April-Mai	59,20	59,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	42,30	42,30
	Septbr. 70er	42,40	42,30
	Septbr.-Oktbr. 70er	42,30	42,20

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23. September.
(v. Portatius u. Grothe.
Fest

Loco cont. 50er	62,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	41,50 „	—,— „	—,— „	
Septbr.	—,— „	—,— „	—,— „	
„	41,50 „	—,— „	—,— „	

Danziger Börse.

Notirungen am 22. September.

Weizen. Bezahlt inländ. hellbunt 124/5 Pfd. 180 M., 128/9 Pfd. 185 M., weiß 122/3 Pfd. 181 M., 134 Pfd. 192 M., hochbunt 126 Pfd. und 127 Pfd. 186 M., Sommer- 134 Pfd. 189 M., polnischer Transit gutbunt 130 Pfd. und 130/1 Pfd. 152 M., hellbunt 128/9 Pfd. und 129/30 Pfd. 153 M., hellbunt 130 Pfd. 154 M., weiß 131 Pfd. 157 M., russischer Transit streng roth 130 Pfd. 147 M.

Roggen unverändert. Bezahlt inländischer 121 Pfd. 161 M., 118/9 Pfd., 120 Pfd. und 122 Pfd. 160 M., 117 Pfd. 157 M., poln. Transit 127 Pfd. 112 M., 124 Pfd. und 125/6 Pfd. 113 M., russischer Transit 126 Pfd. 111 M.

Gerste russische 107—115 Pfd. 145—152 M. bez., russische 109—110 Pfd. 121—124 M. bez.

Erbsen weiße Koch- transit 127—135 M. bez. Mittel- transit 115 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 4 M. bez.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. September 1890.

Wetter: schön.

Weizen unverändert, 128 Pfd. hell etwas bezogen 174 Mk., 129 Pfd. hell 179 M., 130/2 Pfd. 181/2 M.

Roggen fest, sehr kleines Angebot, 118/19 Pfd. 157 Mk., 120/1 Pfd. 160 M., 123 Pfd. 161 M.

Gerste Brauwaare 144—160 M., Futterwaare 128—133 M.

Erbsen ohne Handel

Hafer 123—130 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Berliner Zentralviehmarkt.

Bericht vom 19. September.

Aufgetrieben: 2543 Rinder, 11 441 Schweine, 1358 Kälber und 13 876 Hammel. — In Rindern Geschäft still und langsam. Markt nicht ganz geräumt. I. 61—63, II. 57—60, III. 54—56, IV. 50—53 M. — Schweinemarkt nur langsam ausverkauft bei zurückgehenden Preisen. In Bakoniern wenig Umsatz. Inländische Waare brachte I. 61—62, II. 59—60, III. 53 bis 58 Mark pro 100 Pfund mit 2 Prozent Tara. Für Bakonier zahlte man 48—52 Mk. je nach Qualität mit 50 pCt. Tara pro Stück. — Kälberhandel gut. I. 62—64, II. 57—61, III. 52—56 Pf. — Hammelmarkt flau und schleppend, großer Ueberstand. I. 55 bis 58, II. 45—52 Pf.

Die Verlobung meiner Tochter **Stefanie** mit dem Kaufmann Herrn **Bernhard Löw** aus **Friedek** zeige ergebenst an.

Thorn, im September 1890.

Amalie Grünberg
geb. **Kalischer**.

Montag, den 22. Septbr., 11¼ Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden unsere älteste Tochter

Louise Klar

im Alter von 18 Jahren u. 2 Tagen, was hiermit allen Bekannten anzeigen

Die betrübten Eltern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 4 Uhr Nachm., von Mellinstr. 31a statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Holzhandel- und Bau-Gesellschaft **Hinz & Langer zu Gollub**, Inhaber Maurermeister **Friedrich Hinz** und Zimmermeister **Bruno Langer** ist in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 3. Oktober 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Gollub, den 18. Septbr. 1890.

Wierzbicki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

14–16000 Mk.

zur ersten Stelle **gesucht**. Offerten unter **A. B. 1416** in die Expedition d. Ztg.

6000 Mark

werden auf ein hiesiges Grundstück zur sicheren Stelle **sofort gesucht**. Offerten unter **C. H. 100** in die Exped. d. Ztg.

4500 Mk. werden auf ein **massiv** ausgeb. Grundst. zu Kl.-Mocker zur 1. Stelle **(pupillarisch sicher)** v. sof. **gesucht** u. Off. unt. **J. O.** i. d. Exp. d. Z. erb.

Selbstständ. Gut,

im Preise von 120–150 000 M., mit gut. Boden und Verkehrsverh. für ernsten Käufer gesucht.

v. Chrzanowski, Thorn.

---

2 Wohnhäuser,

in deren einem **Gastwirthschaft** betrieben wird, auch **Gärtnerei**, sowie einen **Bauplatz** verkauft unter günstigen Bedingungen

Louis Angermann,
Thorn.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Wintersemester beginnt 1. November d. J. Schulgeld **80 Mk.**



Herkules-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkei und Farbe, nicht einlaufend, sowie **sämmtliche** anderen **Wollen** billigst zu haben bei

S. Hirschfeld.

1868 Bromberg 1868.

Diplom. | Zahntechnisches **ATELIER** Breitestraße 53 (Rathsapotheke). **H. Schneider.** | Diplom.

1875 Königsberg 1875.

Corsets

in gutsitzenden Facons empfiehlt

A. Petersilge.

Grumkauer Birnen sind zu haben Gerechtestraße 126.

Julius Kusel
Sägewerk Wilhelmsmühle
empfiehlt
feinstes kiefernes
Tischlerholz.

---

3 Mark vierteljährlich.



Anzeigen 10 Silben 20 Pf.

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Erscheint vom 1. Oktober ab in Berlin. Verlag von **„Fürs Haus"** zu Berlin und Dresden. Eingetragen im 12. Nachtrag der deutschen Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 1669a.

Die **„Deutsche Warte"** will keiner bestimmten Gesellschaftsschicht, keiner bestimmten religiösen oder politischen Partei dienen, sondern darnach streben, eine geachtete Stellung über den Parteien zu erringen.

Die **„Deutsche Warte"** wird ihre Leser nur innerhalb der staatserhaltenden und ordnungsliebenden Parteien suchen, aber ein offenes Auge und ein warmes Herz für diejenigen haben, welche sich unter dem Drucke wirtschaftlicher Not und unzureichender staatlicher Vorkehrungen nach einer Verbesserung ihrer Lage sehnen.

Die **„Deutsche Warte"** wird treu zu unserem Kaiserhause, sowie den Fürsten der deutschen Lande stehen und stets den Grundsatz vertreten, daß verfassungsmäßig regierte Monarchien den besten Rahmen für eine gesunde Entwicklung des deutschen Volkes bilden. Wir werden uns jedoch von aller Augendienerei fernhalten.

Die **„Deutsche Warte"** wird jederzeit für Deutschlands Ehre und Größe eintreten; sie wird jedoch völkerverhetzende Aeußerungen vermeiden und vor allem die friedlichen Beziehungen zum Auslande pflegen.

Die **„Deutsche Warte"** will sich in der Behandlung politischer und wirtschaftlicher Fragen nicht erschöpfen, sondern von den meisten anderen Tagesblättern dadurch unterscheiden, daß sie den übrigen Kulturfragen gleiche Aufmerksamkeit widmet. Indem wir auf politische Kannegießerei und leren Parteizank verzichten, werden wir den Raum gewinnen, auch alle wichtigen Äußerungen des geistigen Lebens zu verfolgen. Unsere Zeitung wird die Strahlen, welche Wissenschaft und Kunst werfen, sorgfältig aufzufangen suchen und ihren Lesern übermitteln. Das Blatt soll somit ein Spiegel für alle Gebiete menschlichen Wissens und Könnens sein.

Besonderes Augenmerk wird ferner die **„Deutsche Warte"** den Fortschritten widmen, welche unmittelbar der Wohlfahrt des Volkes zu statten kommen. In dieser Richtung werden wir besonders auch einer vernünftigen Gesundheitspflege unsere Feder weihen.

Im Übrigen soll unser Blatt eine heitere Lebensauffassung vertreten und auch zur Unterhaltung beitragen.

Es ist uns gelungen, eine Reihe der besten Kräfte für die **„Deutsche Warte"** zu gewinnen: Staatsmänner, Sozialpolitiker u. Volkswirte, hochangesehene Rechtslehrer, Geographen und Naturforscher, Künstler und Kritiker, gewiegte Militärs und hervorragende Kaufleute, Männer des Verkehrs und der Finanz, aber auch Männer der Arbeit, Ingenieure, Gewerbtreibende, erfahrene Landwirte und viele andere Fachleute haben sich unserem Unternehmen zur Verfügung gestellt.

Ein so ausgedehntes Programm können wir jedoch nur mit Hilfe der weitesten Kreise auszuführen hoffen. Wir laden daher allseitig zur Mitarbeit und zum Meinungsaustausch ein und werden auch soweit als thunlich verschiedene Stimmen über denselben Gegenstand gern zu Worte kommen lassen.

Tüchtige Korrespondenten haben wir uns in allen Teilen des In- und Auslandes gesichert. Unser Nachrichtendienst, unsere parlamentarische und Handels-Berichterstattung ist so organisirt, daß wir mit jeder bestehenden Zeitung in die Schranken treten können. Aber dennoch wäre die Annahme zu kühn, daß es uns schon alsbald gelingen könnte, alle die Erwartungen zu erfüllen, welche an uns gestellt werden mögen. Denn eine Zeitung, wie sie uns vorschwebt, beansprucht eine zu große Summe geistiger Kräfte, als daß dieselben mit einem Schlage entfaltet werden könnten. Ein derartiges Werk kann nicht plötzlich geschaffen, sondern nur allmählich entwickelt werden.

Und dazu erbitten wir die Nachsicht jedes unserer Leser.

Wochenausgabe.

Um denjenigen, welche eine neue Tageszeitung nicht zu halten wünschen, dennoch Gelegenheit zu geben, die wichtigsten und interessantesten Aufsätze derselben zu lesen, haben wir eine wöchentliche Ausgabe der „Deutschen Warte" eingerichtet.

Dieselbe wird eine wöchentliche Rundschau über alle Gebiete der Politik und Gesellschaft, des geistigen und wirtschaftlichen Lebens bilden.

Wir hoffen, daß diese Rundschau von allen Denen willkommen geheißen werden wird, welche das Bedürfnis empfinden, sich in kürzester Zeit in allen wichtigen Kulturströmungen auf dem Laufenden zu erhalten.

Die Wochenausgabe der „Deutschen Warte" ist zum Preise von 1 Mk. vierteljährlich durch alle Postanstalten, von 1 Mk. 25 Pfg. für das Inland, 1 Mk. 50 Pfg. für das Ausland von der Geschäftsstelle der „Deutschen Warte" in Berlin zu beziehen.

Anzeigen.

Um die „Deutsche Warte" mit möglichst geringem Zeitaufwand in großer Auflage erscheinen lassen zu können, ließ unsere Druckerei eine besonders leistungsfähige, mit allen Verbesserungen versehene Rotationsmaschine bauen. Unser Blatt wird auf derselben schon von Anfang an in einer Auflage von wenigstens 10 000 Abdrücken erscheinen.

Anzeigen in der „Deutschen Warte" werden für die 5gespaltene Zeile von 48 mm Breite mit 20 Pfg. berechnet werden. Es werden kosten 1/1 Seite 900 Petitzeilen 180 Mk., 1/2 Seite 90 Mk., 1/4 Seite 45 Mk.

Die Geschäftsstelle der „Deutschen Warte"
in Berlin SW., Lindenstr. 53, I.

Eleganter Sitz, gediegene Arbeit!

Herrengarderoben- u. Militär-Effecten-Geschäft

von

Heinrich Kreibich

empfiehlt sein reich assortirtes und wohl completirtes

Lager

deutscher, englischer und französischer Anzug- und Paletotstoffe,
in allen Preislagen, für Herbst und Winter.

Reiche Auswahl, zivile Preise!

Neu eröffnet!

Strick- Zephyr- Rock- Wolle,

Unterkleider in **Wolle, Vigogne, Baumwolle,**

Handschuhe jed. Art, Filzschuhe, Pantoffeln

empfiehlt in größter Auswahl **billigst**

Albert Früngel,
Neustädtischer Markt 213.

GAEDKE's CACAO

enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische erste Marken.

SACCHARIN

ist 300 mal so süss wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem einmüthigen Urtheile der Wissenschaft ein vollkommen unschädliches Gewürz. Man verwende nur die leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu haben in jeder besseren Droguerie, Apotheke, Spezereihandlung. Alleinige Fabrik: Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. E.

Vertreter für Westpreußen: **Johannes Witt**, Danzig, Jopengasse 7.

---

5. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung vom 8.—10. October 1890.

Loose à **3** M. Halbe Antheile à **1,50** M., für Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt

Carl Heintze
Bankgeschäft,
Berlin W., Unter d. Linden 3.

Gewinne baar:

1	à	90000	:	90000	M.
1	à	30000	:	30000	„
1	à	15000	=	15000	„
2	à	6000	=	12000	„
5	à	3000	=	15000	„
12	à	1500	=	18000	„
50	à	600	=	30000	„
100	à	300	=	30000	„
200	à	150	=	30000	„
1000	à	60	=	60000	„
1000	à	30	=	30000	„
1000	à	15	=	15000	„
3372 Gew.			=	M. 375000	

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Pension jährlich 450 Mk. incl. gründlicher Unterweisung in **französischer** oder **englischer** und auf Verlangen auch **russischer Conversation.** Off. unt. **K. 1** an die Exp. d. Ztg.

Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 16.

Pensionäre, Knaben wie Mädchen, finden freundl. Aufnahme Culmerstr. 332. Daselbst ist auch ein **möbl. Zim.** zu verm.

Pensionäre finden vom Oktober d. J. **freundliche** u. gute **Aufnahme** Baderstraße 77, III.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

D. Grünbaum,
gepr. Heilgehülfe.

Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.

Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.

Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage. Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Zur Anfertigung von **Dejeuners, Diners und Soupers** empfiehlt sich **St. Hüttner,** Privatkoch und Oekonom des Ulanen-Offizierkasino. Bestellungen auf einzelne Schüsseln sowie Couverts für Gesellschaften übernimmt in und außer dem Hause.

Hochfeine Braunschw.

Cervelatwurst

empfiehlt

Leopold Hey.

Das von Herrn **S. Simon** 16 Jahre lang innegehabte **bestrenommirte Colonial- und Schankgeschäftlokal,** in der besten Geschäftslage, Altstädt. Marktecke, ist von sofort **zu verpachten.** Auskunft ertheilt

G. Hirschfeld, Culmerstraße.

Eine kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. Culmerstr. 336.

Wohnung zu vermiethen bei **M. Kanehl, Kl.-Mocker 676,** unweit der Kirche.

Eine kleine Wohnung vermiethen **Geschw. Bayer,** Altstadt 129.

---

1 Wohnung, 2 Stuben, Alkoven u. Küche zu verm. **Fischerstraße** bei **Rossol.**

Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 80.

Möbl. Zim. m hell. Schlafkabinet mit u. oh. Pension zu haben Schuhmacherstr. 426.

Schillerstr. 413, I, ein möbl. Zimmer zu verm.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 14, II.

Schützen-Haus.

Mittwoch, d. 24. September cr.,

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Anfang **8 Uhr.** Entree **30 Pf.** Von **9** Uhr ab **20 Pf.**

Schallinatus, Stabshautboist.

Frischen

Astrachaner Caviar

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Täglich frisch gebrannten

Caffee

in feinsten Mischungen empfiehlt

Leopold Hey.

Ein Landwirth

sucht v. 1. Oktbr. od. später **Stellung** als **Ober-Inspektor** od. als selbstständiger Beamter. Bin Mitte d. 30 Jahre, evangl., der poln. Sprache mächtig, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren. Kgl. Oberamtmann Hr. **Donner,** Steinau b. Tauer Kr. Thorn, wird die Güte haben und mich empfehlen.

Neu-Jaschinitz b. Schirotzken Wpr.

Balzer.

---

2 tüchtige Former

werden bei gutem Verdienst zu dauernder Arbeit **gesucht** von

Meyer & P. Werner
in Krotoschin.

Accordfuger

sucht **G. Plehwe,** Maurermeister.

Maurer u. Arbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftig. bei **L. Rothkehl & Bock.**

Einen Schreiber

sucht **Jacob,** Rechtsanwalt.

Bildhauerlehrling.

Ein intelligenter Knabe, welcher Lust hat die **Steinmetz- und Bildhauerei** bei sehr günstigen Bedingungen gründlich zu erlernen, kann sich sofort melden bei

S. Graupe, Graudenz.
Grabdenkmalfabrik.

Lehrling

mit **guter** Schulbildung kann sofort eintreten in die

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Ein Lehrling

wird gesucht. **Thorner Spritfabrik.**
N. Hirschfeld, Thorn.

In u. **Stabeisen- u. Eisenwaaren-geschäft** finden zum **1.** bezw. **15. Oktober**

zwei Lehrlinge,

Söhne anständiger Eltern, mit guter Schulbildung Aufnahme.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Einen Lehrling

verlangt **C. Schütze,** Bäckermeister, Strobandstr. Nr. 20.

Einen ordentlichen

Laufburschen

sucht vom 1. Oktober

Fritz Ulmer, Mocker.

Lehrling

sucht **Louis Grunwald,** Uhrmacher.

Eine geprüfte Kindergärtnerin 1. Classe wünscht in der Stadt **Beschäftigung,** ertheilt auch Unterricht in **Französisch** und **Englisch.** Gefl. Off. unt. **K 1** i. d. Exp. d. Ztg.

Ein ält. gebild. Mädchen sucht v. 15. Okt. od. später **Stelle** z. Führ. d. Wirthsch. od. als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offert. unter **A. Z. Thorn** postlagernd.

Eine gut empfohlene Verkäuferin, welche polnisch spricht, wird für ein **feines Confitürengeschäft verlangt.**

Schriftliche Offerten unter Angabe der bisherigen Conditionen sub **J. M. 6** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine ehrliche Aufwärterin

sofort verlangt, 10 Mk. Lohn monatlich.

Katharinenstr. 207, 1 Tr.

Aufwärterin

(Mädchen) für den Vormittag **gesucht**

Culmerstraße 319, Hof 1 Tr.

Ein Aufwartemädchen auf den ganzen Tag kann s. **meld.** Heiligegeiststr. 175, I.

Eine Parterrewohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet und Küche, zu vermiethen Bäckerstraße 225.

Da mein Sohn **Wladyslaw Kaczanoski** von mir weg ist, bitte ihm nichts zu borgen, da ich für nichts aufkommen werde. **F. Kaczanoski.**

Kirchliche Nachricht.

Donnerstag, den 25. September 1890.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst:
Herr Pfarrer Andrießen.
Kirchenvisitation der St. Georgengemeinde durch Herrn Superint. Vetter.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.